

Astrologie widerlegt?

Über die Fragwürdigkeit psychologischer Studien

von Klemens Ludwig

Wenn es vermeintlich kritischen Geistern darum geht, astrologische Evidenzen zu rationalisieren oder zu relativieren, ist zumeist von zwei Phänomenen die Rede, dem Barnum- und dem Forer-Effekt. Deshalb lohnt es sich, sie näher anzuschauen.

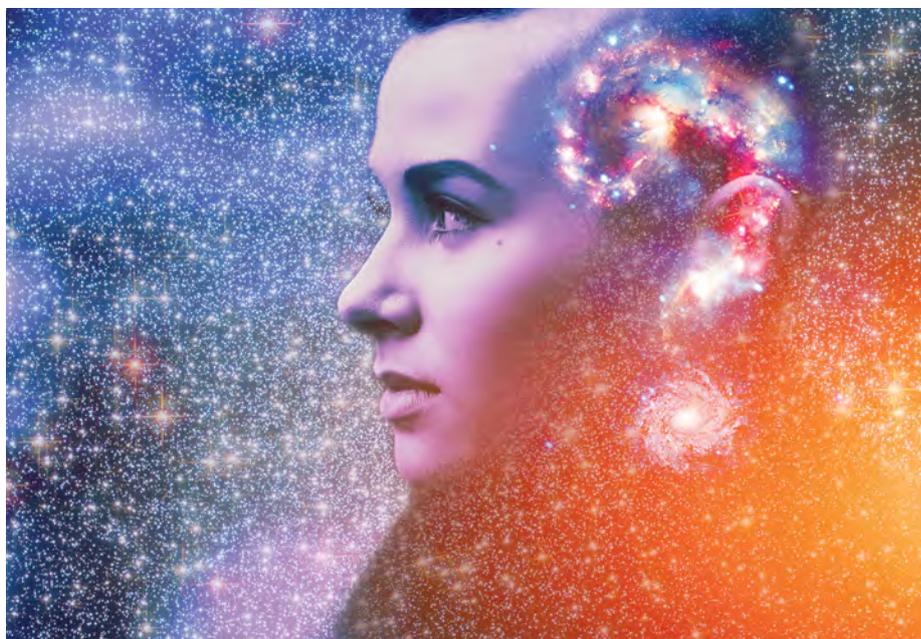
Ersterer basiert nicht auf einer wissenschaftlichen Untersuchung, sondern lehnt sich an den Zirkusdirektor und Politiker Phineas T. Barnum (1810–1891) an, der gern erklärt hat, sein Kuriositätenkabinett enthalte für jeden etwas. Sein nachhaltig berühmter Werbeslogan lautete «a little something for everybody».

Die Psychologie hat dies aufgegriffen und bezeichnet mit dem Begriff «Barnum-Effekt» die Neigung von Menschen, vage und allgemeingültige Aussagen über die eigene Person so zu interpretieren, dass sie als zutreffende Beschreibungen empfunden werden. Dazu gehören Aussagen, die Grundängste oder Grundbedürfnisse ansprechen wie eine sichere Arbeitsstelle, eine gesunde Umwelt oder eine schöne Beziehung. Zudem zählt die Psychologie «sowohl als auch»- und suggerierende Botschaften zu den Erscheinungsformen des «Barnum-Effekts».

In dem Zusammenhang wird auch der Astrologie unterstellt, sich auf «vage und allgemeingültige Aussagen» zu reduzieren, die nie wirklich falsch sein könnten, weil sie letztlich nichtssagend seien. Ihre Evidenzerlebnisse erziele sie häufig durch Suggestion.

Auf einer allgemeinen Kommunikationsebene dürfte es den «Barnum-Effekt» durchaus geben. Dazu zählen die sogenannten Zeitungshoroskope, die eine äusserst simple Form der Sonnenstands-Astrologie betreiben und in erster Linie der Unterhaltung dienen. Diese Kritik an der Astrologie spart eines fast immer aus: die Beschäftigung mit konkreten Radix-Horoskopen.

In welche Sackgasse dies führt, zeigt die Weiterentwicklung des «Barnum-Ef-



fekts» durch Bertram R. Forer (1914–2000). Er war kein Zirkusdirektor, sondern ein renommierter amerikanischer Psychologe, der unter anderen die Beliebtheit der Astrologie nachweisen wollte. Dabei griff er den «Barnum-Effekt» auf, um ihn wissenschaftlich zu untermauern. Nachhaltig berühmt wurde sein Experiment von 1948, mit dem er Studentinnen und Studenten einem vermeintlichen Persönlichkeitstest unterzog. Anschliessend präsentierte er seinen Probanden ihre angeblich daraus resultierenden Charaktereigenschaften und bat sie, deren Realitätsgehalt einzuschätzen. Dazu stand ihnen eine Skala von 0 (unzutreffend) bis 5 (voll zutreffend) zur Verfügung. Die durchschnittliche Einstufung lag bei 4,26 Punkten, das heisst, die Hochschüler fühlten sich durch die Charakterzuschreibungen sehr gut getroffen.

Was Forer nicht verraten hatte: Es gab gar keine Auswertung des Tests, sondern die «persönliche Charakterbeschreibung» war für alle gleich, egal, wie sie sich in dem Test selbst beschrieben hatten. So lautete die leicht gekürzte Beschreibung, in der sich fast alle Probanden wiederfanden:

«Sie sind auf die Zuneigung und Bewunderung anderer angewiesen, neigen aber dennoch zu Selbsterkritik. Ihre Persönlichkeit weist einige Schwächen auf, die Sie aber im Allgemeinen ausgleichen können.

Beträchtliche Fähigkeiten lassen Sie brachliegen, statt sie zu Ihrem Vorteil zu nutzen. Äusserlich diszipliniert und selbstbeherrscht, neigen Sie dazu, sich innerlich ängstlich und unsicher zu fühlen. Mitunter zweifeln Sie stark an der Richtigkeit Ihres Tuns und Ihrer Entscheidungen. Sie bevorzugen ein gewisses Mass an Abwechslung und Veränderung und sind unzufrieden, wenn Sie von Verboten und Beschränkungen eingeengt werden. Sie sind stolz auf Ihr unabhängiges Denken und nehmen anderer Leute Aussagen nicht unbewiesen hin. Doch finden Sie es unklug, sich anderen allzu bereitwillig zu öffnen. Manchmal verhalten Sie sich extrovertiert, leutselig und aufgeschlossen, dann aber auch wieder introvertiert, skeptisch und zurückhaltend. Manche Ihrer Hoffnungen sind ziemlich unrealistisch.»

Was hat das alles mit der Astrologie zu tun? Bertram Forer erklärte, er habe diese Zuschreibung Zeitungshoroskopen entnommen. Seitdem gilt sein Experiment als wissenschaftlicher Beweis für die «Täuschung durch persönliche Validierung» sowie die Beliebtheit der Astrologie. Es gibt kaum eine Polemik gegen die Astrologie, die sich nicht auf den «Barnum-» oder «Forer-Effekt» bezieht. Mitte Januar war es im SPIEGEL zu lesen, vor zwei Jahren in GEO WISSEN und immer werden dazu Psy-

chologen herangezogen, die den Eindruck erwecken, sie würden neueste Forschungsergebnisse verkünden.¹ Elisa von Hof schreibt im Spiegel, Experimente wie das von Forer würden verwendet, «um die Astrologie endgültig als Spinneri zu enttarnen».

Kein Bezug zum Radix

Was aber sagt das 70 Jahre alte Experiment wirklich über die Astrologie aus? Aus Forers Aufzeichnungen wird die astrologische Quelle nicht klar. Es kann davon ausgegangen werden, dass es sich um allgemeine Sonnenstands-Zuschreibungen gehandelt hat, wie sie in Zeitungshoroskopen eben vorkommen. Für ein einzelnes Tierkreiszeichen ist die oben zitierte Beschreibung entschieden zu lang. Forer hat offenbar die Charakterisierung verschiedener Tierkreiszeichen zusammengeführt. Dabei sind die Quellen so unklar und verschwommen, dass noch nicht einmal die einzelnen Tierkreiszeichen deutlich werden.

Aber selbst wenn er die obigen Charakterzuschreibungen bestimmten Tierkreiszeichen zugeordnet hätte, wäre der Aussagewert nicht grösser. Es bliebe bei unpersönlicher Sonnenstandsastrologie. Die aber hat mit seriöser und differenzierter Astrologie bekanntlich nichts zu tun.

Hätte sich Forer die Mühe gemacht, für seine Probanden ein individuelles Horoskop zu erstellen, dessen Interpretation für alle gleich gewesen wäre und die Probanden hätten sich dennoch mit grosser Mehrheit darin wiedergefunden, wäre dies ein Experiment, das auch von der Astrologie ernst genommen werden müsste. So, wie Forer gearbeitet hat, sagt sein Experiment aber nichts über die Evidenz der Astrologie aus. Die Untersuchung enthält spannende Hinweise zur Selbstwahrnehmung und Selbsteinschätzung, aber nicht mehr. Es sagt schon gar nichts über die Astrologie aus.

Gingen kritische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ergebnisoffen an die Astrologie heran, müssten sie den sogenannten Forer-Effekt aus ihren Argumenten gegen die Astrologie streichen. Darauf ist allerdings nicht zu hoffen.

Wie unseriös gearbeitet wird, wenn es darum geht, die Astrologie zu diskreditieren, zeigt auch der Wikipedia-Eintrag zum Forer-Effekt. Wikipedia legt bekanntlich grossen Wert auf seriöse Quellen. Zum Forer-Effekt heisst es: «Der Test – mit dem gleichen Text – wurde seitdem oft wiederholt. Der Durchschnittswert der trifft zu-

Bewertung lag dabei stets um 4». Das Bemerkenswerte dabei ist, dass die Behauptung ohne jede Quelle im Raum steht – gewöhnlich ein Unding für den Anspruch von Wikipedia, in diesem Fall jedoch akzeptiert. Der Spiegel greift das auf und schreibt: «Forer hatte lediglich ein Horoskop aus der Tageszeitung kopiert. Das Experiment wurde vielfach wiederholt, das Ergebnis bestätigt.» Ich habe die Autorin, mit der ich zuvor einen intensiven Austausch hatte, nach einer Quelle für die Bestätigung gefragt. Die Antwort war Schweigen.

Das Serienmörder-Experiment

Auch das berühmte «Serienmörder-Experiment» von Michel Gauquelin überzeugt nicht als Argument gegen die Astrologie. Er hat 1968 150 Personen, die er über ein Zeitungsinserat gefunden hatte, ein angeblich persönliches Horoskop zugesandt. Dabei bat er sie um Rückmeldung, ob sie sich in der Beschreibung wiederfinden würden. Das wurde mit der hohen Quote

“ Die Kritik an der Astrologie spart eines fast immer aus: die Beschäftigung mit konkreten Radix-Horoskopen. ”

von 94 % bestätigt. Tatsächlich jedoch hatten alle – wie bei Forer – den gleichen Text erhalten. Die Basis dafür war das Horoskop des Arztes und Serienmörders Marcel Petiot. Er ist am 17. Januar 1897 um 3.00 Uhr in Auxerre geboren (Rodden Rating: AA), also mit der Sonne in spätem Steinbock, dem Merkur in Wassermann, der Venus in Fische, einer gradgenauen Mars/Pluto-Konjunktion in Zwillinge sowie einem Skorpion-AC. Eine seriöse Deutung beschreibt nicht nur verschiedene Charaktereigenschaften, sondern ordnet sie auch der Sonne, dem AC oder den persönlichen Planeten zu. Wäre Gauquelin so vorgegangen, hätte er allein vom Sonnenstand her nur späte Steinböcke für sein Experiment aussuchen können, denn jeder Stier oder Löwe hätte den «Betrug» sofort gemerkt: «Als Steinbock sind Sie...» «Ihr Skorpion-AC zeigt an, dass...». Gauquelin benutzte die gerade im Entstehen begriffenen Com-

puterprogramme mit Textbausteinen. Offensichtlich waren die Aussagen – wie bei Forer – pauschal genug, damit sich auch Stiere oder Löwen in ihnen wiederfinden konnten.

Ein kleiner Abstecher noch zu einem der einflussreichsten Astrologie-Gegner, dem Philosophen und Soziologen Theodor W. Adorno. Nachhaltig berühmt ist seine Abhandlung über die Astrologie mit dem Titel «Aberglaube aus zweiter Hand», die er Mitte der 1950er-Jahre in den USA verfasste. Darin attestiert er der Astrologie:

«Das eigentlich Okkulte und dessen von Freud entworfene Psychologie spielt in der Sphäre der organisierten Astrologie nur eine bescheidene Rolle [...]. Die gegenwärtige Astrologie dürfte als Massenphänomen sekundärer Aberglaube heissen, Aberglaube aus zweiter Hand. So scheinen die Menschen, die auf die astrologischen Stimuli ansprechen, jener Erkenntnisquellen entfremdet, die angeblich hinter ihren Entscheidungen stehen.»

Es sprengt den Rahmen, an dieser Stelle näher auf Adornos Astrologiekritik einzugehen. Nur sein Vorgehen soll kurz beleuchtet werden. Der einflussreiche Intellektuelle benutzte für seine Arbeit nichts anderes als Sonnenstands-«Horoskope» aus der Tageszeitung. Indem er kein einziges konkretes Horoskop verwendete, dokumentiert Adorno vor allem, dass er vom Forschungsgegenstand seiner Untersuchung, der Astrologie, ebenso wenig verstand wie Bertram Forer.

Letztlich gibt es nur einen Beweis für das «Funktionieren» der Astrologie – und dieser basiert weder auf einem psychologischen Experiment noch auf soziologischen Untersuchungen: Das immer wieder neue Staunen der Klientinnen und Klienten, über das, was eine seriöse Beratung ihnen vermittelt, die allein Geburtstag, -zeit und -ort als Vorgabe hat – jenseits vom Bannum-, Forer-, oder welchem Effekt auch immer. ■

Fussnote

¹ Siehe auch die kürzlich erschienen TV-Beiträge im Schweizer Fernsehen (SRF): «Mit Astrologie zur Selbsterkenntnis?», Sternstunde Philosophie, 1. Mai 2022 und «Astrologie im Trend – Wieso boomt der Glaube an die Sternzeichen?» (schweizerdeutsch), Impact, 4. Mai 2022. [Anm. d. Red.]

Klemens Ludwig, Astrologe, Publizist, Asienreisender; 1. Vorsitzender des DAV; Bücher: «Die kosmische Dreifaltigkeit», «Die Strasse der Astrologie» (Mitautor), «Astrologie in der Kunst», «Das grosse Handbuch der Astrologie» u.a.m. (Website: www.astrologie-ludwig.de)